

Radolfzell

Romantische Panflöte überzeugt

Etwa 150 Personen kamen zum Panflötenkonzert des moldawischen Künstlers Roman Kazak. Er überzeugte in Technik, aber auch in der gefühlvollen Interpretation klassischer Stücke.



Vertieft in gefühlvolle Melodien und gleichzeitig technisch perfekt in rasanten Läufen: Roman Kazak auf der Panflöte.

Foto: Wagner

Das erste Stück, das Roman Kazak (Panflöte) und Wladimir Steba (Piano) von der Empore der St. Genesius-Kirche in Schienen spielen, ist zum Konzertauftritt perfekt gewählt: das „Ave Maria“ von Robert Schumann, nicht erst seit den Auftritten des Hartz IV-Empfängers und Mundharmonika-Virtuosen Michael Hirte bei RTL einem breiten Publikum vertraut. Ein guter Einstieg, die das Publikum auf die Tonlage des gesamten Konzerts einstimmt: es wird romantisch und gefühlvoll.

Gefühlvoll geht es auch weiter – die beiden Musiker kommen nach einem Stück aus der osteuropäischen Volksmusik „Die Augen meiner Liebsten“ von der Empore nach unten, um vor dem Publikum zu spielen. Es folgt ein „Scherzo“ von Bach, bei dem Kazak die eigenen Fähigkeiten auf der Panflöte mit rasanten Läufen beweist. Eine Mozartsonate bietet Raum für Verspieltes, Lebendiges, ebenso wie für zarte und leise Töne.

Das Hirtenlied „Dojna“ aber ist es dann, das zeigt, welche Vielfalt eine Panflöte bietet und was der junge Moldawier auf der Panflöte kann: Die Melodie entwickelt eine Bandbreite an Emotionen, beginnt verträumt, wird dann dramatischer, klettert in höchste Höhen, um im zweiten Teil tänzerisch-gesellig zu werden. Schließlich steigert sich das Tempo des Tanzes, schneller und schneller, bis zum plötzlichen Schlusspunkt.

Roman Kazak beherrscht die Panflöte virtuos – ebenso wie sein Partner Wladimir Steba ihn auf dem E-Piano gekonnt begleitet – da gibt es keine Stolperer, technisch äußerst anspruchsvolle Läufe meistert er spielend. Ebenso virtuos spielt er auf der Klaviatur der Gefühle – gleichgültig, ob im Hirtenlied oder im Klassischen Scherzo von Bach. Sein Publikum in Ost und West fasziniert er durch die Gefühle, die er mithilfe seines Instruments transportiert. Da ist man bereit, der Konzertagentur zu glauben, die ihn als „Sunnyboy“ und Frauenschwarm beschreibt: hell, romantisch, in seinem Bezug zum Publikum aber auch ein wenig farblos. So träumen sich die Zuhörer mit dem moldawischen Volkslied „Heimkehr“ in fremde Länder, werden danach in die westliche Romantik zurückgeholt mit Franz Liszts „Rhapsodie“.

Das Publikum, nicht allzu zahlreich an einem kühlen herbstlichen Abend in der St. Genesius-Kirche, ist beeindruckt. So zum Beispiel Rosie Stadler aus Gottmadingen, die die Künstler zum zweiten Mal hört. „Es war mir klar, dass ich sie noch einmal hören muss. Sie sind ganz tolle Künstler, und es gibt selten Gelegenheit, Panflöte zu hören.“ Rosie Stadler hat außerdem einen Bezug zu Kazaks Heimatland Moldawien, da sie für die Hilfsorganisation „Bundesverband Pro Humanitate“ Kleidung sammelt. Ebenso positiv äußern sich Antje Degler und ihr Mann, die in Horn Urlaub machen. Die Panflöte sei sehr schwierig zu spielen, man komme ins Staunen.

Im zweiten Teil präsentieren die beiden Musiker dann vor allem Volkslieder aus Rumänien und Moldawien und begeistern ihr Publikum damit. Beim „Tanz der Alten“ wundert man sich freilich, welches Tempo die Greise in Moldawien beim Tanzen erreichen – ein wahrer Ansporn für deutsche Senioren. Der Höhepunkt aber kommt erst in der Zugabe: „Die Lerche“, ein lautmalerisches Spiel, das das Tschilpen eines Vogels so imitiert, dass Original und Kopie kaum zu unterscheiden sind. Das Piano als Echo der Panflöte: spritzig und mit Humor – eine erfrischende Ergänzung zur Romantik des Abends. (cla)